

**100 Tage «auf Zollverein» –  
Architektur und Design in Europas  
schönster Kohlenzeche**

**A Hundred Days at the "Zollverein" –  
Architecture and Design at Europe's  
Most Attractive Coal Mine**

136 Jahre lang wurde «auf Zollverein» Kohle gefördert, gewaschen, sortiert und zu Koks verarbeitet. Bis zur Stilllegung Europas größter Kohlenzeche 1986 war hier einer der wichtigsten Arbeitgeber der Stadt Essen und des gesamten Ruhrgebiets. Auf dem Areal bewegten sich ausschließlich Bergleute in ihrer typischen einheitlichen Arbeitskleidung. Anstelle der vom Kohlenstaub gezeichneten Gesichter trifft man seit diesem Herbst meist schick gekleidete junge Leute aller Hautfarben und Nationen. Mit dem Neubau der Zollverein School und der Eröffnung der 100 Tage dauernden Design- und Architekturausstellung «Entry» ist somit ein wesentlicher Teil der langjährigen Umstrukturierung vom Bergbau zum Freizeit-, Kultur- und Hochschulgelände abgeschlossen.

*«Entry» in der Kohlenwäsche*

Das Wahrzeichen der Zeche Zollverein bildet nach wie vor der von 1928–1932 von Fritz Schupp und Martin Kremmer erbaute Schacht XII mit dem auch heute noch zeitgemäß wirkenden Fördertrum, der sich elegant wie eine Giraffe über eine der im Bauhausstil errichteten Hallen spreizt. Das ehemalige Kesselhaus wurde 1997 von Norman Foster zum Design Zentrum Nordrhein-Westfalen umgebaut, aber erst seit die Unesco die Zeche 2001 zum Weltkulturerbe erklärt hatte, standen aus Brüssel größere Fördergelder zur Verfügung, sodass der lang gehegte Wunsch der Region nach einem natur- und kulturhistorischen Museum des Ruhrgebiets im größten Übertage-Gebäude des Geländes – der ehemaligen Kohlenwäsche – in Angriff genommen werden konnte (s. Detail 6/1997).

Der 90 x 30 m messende und bis zu 47 m hohe Gebäudeblock wurde von Rem Koolhaas, der auch den Masterplan entwickelt hatte, mit Heinrich Böll und Hans Krabel umgebaut. Die gestalterischen Eingriffe der Architekten sind gemäß der strengen Denkmalschutzauflagen sehr zurückhaltend. Der zunächst als auffälliger Kubus geplante Dachaufbau für das Restaurant musste deutlich reduziert werden, was den fantastischen Rundumblick von hier oben jedoch



nicht einschränkt. Als Eingangsgeste in diese riesige Maschine, in der nie mehr als 35 Menschen gearbeitet haben und die über keinerlei interne Erschließungswege verfügte, bedient sich Koolhaas eines vor Ort vorkommenden Elements. Wie eines der zahlreichen Förderbänder lehnt eine 58 m lange frei tragende Rolltreppe an der Ziegelfassade, die abgetragen, mit neuen Steinen wieder aufgemauert und um eine innere Isolierglasschicht ergänzt wurde. Während der dreieinhalb Minuten Fahrtzeit, die es dauert, bis man in 24 m Höhe ins Gebäude sticht, kann sich der Besucher als Auftakt bereits einen Überblick über das Gelände verschaffen (Abb. 1). Bevor das Ruhmuseum endgültig in die Räume einzieht, wird auf den 6000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche bis zum 3. Dezember die «Entry» zu sehen sein (Abb. 2): Unterteilt in fünf einzelne Ausstellungen verschiedener Kuratoren werden neue Materialien, innovative Entwicklungen in Architektur, Raumgestaltung und Kommunikationsdesign Landschaftsprojekten zur Revitalisierung städtischer Räume gegenübergestellt. Die «Talking Cities» zeigen das Potenzial brachliegender Flächen und kleiner aber wirkungsvoller Eingriffe mit einem transdisziplinären Ausstellungskonzept zwischen Architektur, Design, Film und Bildender Kunst. Dem Lauf der Kohle folgend, bewegt sich der Besucher entsprechend dem ehemaligen Verarbeitungsprozess über diese fünf Themenwelten nach unten. Dabei wandelt sich die historische Architektur von einer leichten Stahlkonstruktion zu immer massiver und beklemmender werdenden Betontrichtern, in denen einst das Restgestein aus der Kohle ausgeschwemmt wurde.

*Zollverein School*

Seit August ist auch der graue Sichtbetonkubus der Zollverein School of Management and Design der japanischen Architekten SANAA fertig gestellt – das einzige Gebäude des gesamten Areals, das nicht in den rotbraunen Farben der Ziegel- und Stahlkonstruktionen gehalten ist (Abb. 3, 4). Dafür ist die Fassade dem historischen Pendant entsprechend als nur 30 cm dünne einschalige

Gebäudehülle ausgebildet, die nichts zu tragen scheint außer sich selbst. Durch die Durchströmung der Betonaußenwände mit dem vorhandenen warmen Grubenwasser konnte auf eine konventionelle Wärmedämmung verzichtet werden (s. Detail 12/2005). Aufgrund der plakativ verspringenden Fenster und der Lage am Eingang des Geländes wird der Kubus wohl bald zum zweiten Wahrzeichen auf Zollverein werden. Durch die Eckfenster des Dachgeschosses lassen sich schon von außen die Höfe erahnen, die in die quadratische Struktur der Büroräume eingeschnitten sind. Im Inneren ist der Baukörper horizontal in unterschiedlich hohe Geschosse gegliedert. Die einzigen gemeinsamen Elemente aller fünf Ebenen sind drei vertikale Erschließungskerne, die wie die Fenster versetzt angeordnet sind. Der spektakulärste Raum – abgesehen von dem am allen vier Seiten rahmenlos verglasten Hörsaal im Erdgeschoss – ist das Designstudio, das als 10,50 m hoher offener Bereich im Piano Nobile die gesamte Grundrissfläche von 35 x 35 m einnimmt. Verblüffend sind die wandernden Schatten der Quadratenfenster, die durch die Projektion der Sonnenstrahlen zu sich ständig verändernden Rauten verzerrt werden (s. Abb. Seite 921).

*Kultur-, Freizeit- und Businesspark*

Die besondere Qualität der Zeche Zollverein besteht in dem weitläufigen Landschaftspark, in dem die verstreuten Bauwerke über ein Netz aus Fuß- und Radwegen verbunden werden – teilweise auf den aufgeständerten Schienentrassen in 4 m Höhe, über die einst die Kohle befördert wurde. Das einzigartige Flair der vor sich hinrostenden Industrieanlagen zieht seit Jahren Künstler unterschiedlichster Disziplinen an. In Zukunft sollen Gründerfirmen aus dem Designbereich angesiedelt, Apartments und ein Hotel errichtet werden. Das größte Bauwerk vor Ort bleibt jedoch unsichtbar und ist leider nicht mehr zugänglich: Eine ganze Stadt unter Tage mit einem 120 km langen Streckennetz aus Förderstollen und Entlüftungsschächten, das bis zu 1,2 km tief in die Erde reicht.

Frank Kaltenbach



- 1 Kohlenwäsche, Architekten: Fritz Schupp, Martin Kremmer 1932, Sanierung und Umbau OMA, Rem Koolhaas mit Böll und Krabel 2006
- 2 Kohlenwäsche Ebene 17, Ausstellungsteil -Talking Cities-, Kuratorin Francesca Ferguson, Ausstellungsarchitektur Thilo Fuchs
- 3, 4 Zollverein School of Management and Design, Architekten: SANAA, Kazuyo Sejima, Ryue Nishizawa

- 1 Coal-washing plant; architects: Fritz Schupp, Martin Kremmer, 1932; Refurbishment and conversion by OMA, Rem Koolhaas in collaboration with Böll and Krabel, 2006
- 2 Coal-washing plant, level 17; "Talking Cities" exhibition; curator: Francesca Ferguson; exhibition architecture: Thilo Fuchs
- 3, 4 Zollverein School of Management and Design, Essen; architects: SANAA, Kazuyo Sejima, Ryue Nishizawa

Entry 2006 – wie werden wir morgen leben?  
Kohlenwäsche, bis 3.12.2006  
Symposium -Entering the evacuated field-,  
Zollverein School of Management and Design  
29.9.2006

www.entry-2006.com  
www.talkingcities.net  
www.zollverein-school.de  
Literatur s. S. 928

Coal was mined and processed at the "Zollverein" for 136 years, down to its closure in 1986. With the construction of the Zollverein School and the opening of the design and architectural exhibition "Entry", a major part of a long restructuring process has come to a end. Pit XII with its tower, built by Fritz Schupp and Martin Kremmer between 1928 and 1932, is still emblematic of the mine. In 1997, Norman Foster converted the former boiler house into the Design Centre North Rhine-Westphalia; but only since UNESCO declared the mine to be part of the World Cultural Heritage in 2001 has Brussels provided adequate support funds, allowing a long-held wish of the region to be realized, namely the creation of a museum for the natural and cultural history of the Ruhr area (see Detail 6/1997).

The building, 90 x 30 m on plan and up to 47 m high, was converted by Rem Koolhaas in collaboration with Heinrich Böll and Hans Krabel. Koolhaas was also responsible for the master plan. In view of strict conservational conditions, however, the design measures were very restrained.

Before the Ruhr Museum finally moves into these spaces, the 6,000 m<sup>2</sup> area will host the exhibition "Entry" until 3 December 2006 (ill. 2). "Talking Cities", an exhibition within the exhibition, shows on a transdisciplinary basis the potential of waste areas and the impact that modest but effective measures can have. In August, the brilliant white concrete cube of the Zollverein School of Management and Design by the Japanese architects SANAA was completed – the only building in the complex not in the reddish-brown colours of brick and steel construction (ills. 3, 4). Here, the flow of warm pit water through the concrete outer walls obviated the need for conventional thermal insulation (see Detail 12/2005).

The singular flair of this industrial complex has attracted artists for years. In future, new design offices will be encouraged to move here, and the construction of dwellings and a hotel is envisaged. The greatest structure of all, however, remains invisible and unfortunately inaccessible, namely an entire underground city with a network of routes 120 km long and extending up to 1.2 km into the earth.

